

Sahnhoff
61
Glegat

Neu!

Sick

für Petroleumlampen-
Gebrauch, brennt in
flammen erregt; b
feinem anderen Abg
von 55°C absolut
mit Recht als das

Carl Borgsmüller

Niederlag
Wittwe; in W
in **Holmarstein**
bei den Herren C
bei Herren **Gebr**
Herren **Joh. Sch**
Heinr. Westerm
gold; in **Hombu**

Von allem für
der re
weil er dem Stall
jeden Boden pakt,
wie durch viele Dü
Preis per Sack à
" " " 100 - " Pro
Grüß

Kale

Wir emp
Gartenlaube-R
Dahheim-Kalen
Niederrhein. V
Rheinisch-weiss
SinkenDer Bot
Lahrer Sinken
do.
Deutscher Reie
Christl. Volksk
Payne's Illust
Alt Katholischer
Köhlens Kaiser
Deutsch-nation
Maria-Louise
Regensburg
Einfiedler-Kale
Eichsfelder M
Schreibz, Noti
kalender in groß

HB. E

Bu

Soeben erich
H. Knochold & Co.

Der
beim Verklag
Schulz
Inhalt: I. Das V
II. Vom St
III. Von St
IV. Von d
Verlag v



Du dies
giant
besti
Ge

Zu h

Audubon Katalog gratis u. franco.

Vorhänge,
voller, dauer
und franco
Gebäudefah
gemalt, für p
auf Holz ober
nur Aus
zimmer, für
läden, Bische
Sängersteh
verschiedene

Fah
Bel arä

Reichschü
bei

Mythen,
Silber-
und Gold-
Kränze.

Großartige Auswahl in sämtlichen Ausstener-Artikeln
in den großen neuerbauten Lokalen.

Universal-
Gummi-
Wäsche.

Normal-Hemden und -Hosen
nach Prof. Dr. Säger.
Hinter-Jacken und Gehleider.

Modell-Gut-Ausstellung

von
Bahnhofstr. 18 Carl Pipo, Bahnhofstr. 18.
Mode-, Putz-, Wäsche- und Ausstener-Geschäft.

Neuheiten in Filzhüten, Plüsch und Sammet, Bändern, Strauß- und Fantasie-Federn, Pelz, und Feder-Boas, Kappen und Hüten, Plaids, Concert-Tücher und Kapotten u. s. w. sind in großer Auswahl eingetroffen.
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Leinen, Hemdentuch, Gebild- und Gedecke, Tisch-, Commode- und Bettdecken, Schürzen- und Bett-Bianosen und Cattune, Bett-Atlasse-Damaste und Varchende u. s. w. u. s. w. sowie sämtliche Wäsche-Artikel in großartigster Auswahl.

Specialität: Anfertigung von Erstlings-Ausstattungen.
Lager in Schlaf- und Steppdecken.

Woll- und Seiden-
Kleider- u. Bekleidungs-
Geschäft.
Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Glacé- u.
Eriat-
Handschuhe

Betten, Bettfedern und Dauen in nur gewaschener Waare,
Bettstellen, Matratzen, Fertige Betten von 30 Mk. an.

Krausen,
Bordüren.

Nur für Wiederverkäufer!

S. Rothschild, Dortmund,
Westenhellweg 33.

Fabrik

in Hemden, Blousen u. Arbeiter-Garderobe.

Engros-Lager

in Unterjacken, Unterhosen, Hautjacken,
Normaljacken, Socken, Strümpfen, weißen und
bunten Taschentüchern, Handtüchern, Handtuch
gebild., Schürzen und Kleider-Bianosen,
Bettbarchent, Bettzeug, Federn, schwarze Vor-
hemden, Wachstuch,

Unterjacken u. Unterhosen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Lagerbesuch sehr zu empfehlen.

Preisliste gratis und franko.

**Frankfurter
Geldloose**

(Ausstellungslöse).
Hauptgewinn 100000 Mk. baar.
Loose à 5.25 Mk.
Ziehung 2. November.

**Wiesbadener
Rothe Kreuz-Loose**

à 3 Mark.
Nur Geldgewinne.

Weimar-Lotterie

Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 Mk.

**IV.
Geld-Lotterie**

Für die Zwecke der Deutschen Vereine
vom Rothen Kreuz.
Hauptgewinne: 150000, 75000,
30000, 20000 Mk. u. s. w.
Loose à 3 Mk. bei
H. Roehold & Co.

Die weltbekannte
Vairis'sche Waldwoll-Watte
und das

Fichtenadel-Öl
(reines Naturprodukt),
gegen giftig-rheuma-
tische Gelenke seit einem
Jahrhundert unüber-
trefflich bewährt, von
ärztlichen Autoritäten
empfohlen und verordnet,
durch Medaillen u. Eh-
rendiplome, (Silber-Me-
daille Barcelona 1888 u.
Gold 1889 u. Stuttgart
1890 ausgezeichnet, sind für Witten
allein echt zu haben bei
Karl Pipo.

Große Auswahl
in
Oefen und Heerden,
in den neuesten Mustern äußerst billig.
Wilh. Methler, Bahnhofstr. 7

39 Bahnhofstraße 39.

Geschäfts-Verlegung
nach

39 Bahnhofstraße 39,

früher Ruhrstraße,

Lynen's
größtes Tapetenlager

en gros et en detail.

Billiger wie jede Konkurrenz.

39 Bahnhofstraße 39.

Im Hause des Herrn G. Haarmann.

39

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei
H. Klug.

Gebr. Hömberg, Witten,

Bahnhofstraße 62, gegenüber der Post,

empfehlen zur kommenden Winter-Saison:

Strickgarne

in den besten Marken.

Rockwolle,

Zeppirwolle,

Chenille,

Brocat- u. Corallen-

Wolle.

Tücher, Damen- u. Kinder-,

Hauben, Colliers,

Charps, Sandische,

Reform- und Normal-

Hemden, Leibbinden,

Herren-Weiten, Unter-

hosen, Herren- u. Damen-

Jacken, Kinder-Kleidchen

pp.

Durch Aufstellung von mehreren Strickmaschinen
im Hause sind wir in der Lage, in kürzester Zeit **Längen,**
Strümpfe, Socken pp. nach Wunsch anzufertigen und
garantieren wir für beste und solide Arbeit.

Derner empfehlen:

sämtliche Kurzwaaren

zu außerordentlich billigen Preisen

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Cravatten, Hosenträger pp.

in größter Auswahl.

Pantoffeln-Muster, Ecken, Sophakissen, Hauslegen

in den neuesten Mustern.

Reelle Bedienung.

Streng feste Preise.



Mein großes Lager in
Füll-Regulir-Oefen,

in schwarzer, vernickelter und email-
bemalter Ausführung,
deutsche und amerik. Systeme.

Mantelöfen,

Sprung- und Tafelheerde

in einfacher sowie emailirter und Majolika-Ausführung mit Nickel-Verblagen.

Kesselrumpfe in jeder Größe

empfehle zu billigt gestellten Preisen.

F. W. Albert, Witten,
Ruhrstraße 23.



Das Aufpolstern
von Sophas und Matratzen
besorgt reich und billig
Aug. Hempelmann,
Sattler und Polsterer.
Poststr. 20.

Junge fette Gänse 0.60 Mk. d. Pfd.
Braune Bettfedern 1.30 " " "

Gute kräftige Gänse-
federn 2.00 " " "

Halbbaunen 2.50 " " "

Extra prima Halb-
baunen 3.00 " " "

Prima Daunen 3.50 " " "

Perende in doppelt gereinigter,
saubere Waare franco, gegen
Nachn. Nicht conv. f. u. Daunen
nehme franco zurück.

Proben versende franco.
H. A. Hirsch, Attendorf i. Westf.

Verlag von
H. Roehold & Co. in Witten
Druck von G. Hiesel & Co.
in Witten.
Redigirt unter Verantwortlichkeit
von H. Roehold in Witten.

Ballregeln vor 300 Jahren.

Daß es vor 300 Jahren originelle Ballregeln gab, davon berichtet der markgräflich badische Oberwogt zu Pforzheim, Johann von Münster, in seiner im Jahre 1594 abgefaßten Schrift: „Gottseliger Traktat vom ungotteiligen Tanz mit folgenden Worten: „Die allgemeine Tanzform besteht hierin, daß, nachdem bei den Pfeifern und Spielern der Tanz zuvor bestellt ist, der Tänzer aufs zierlichste, höflichste, prächtigste und hoffartigste befürchte und aus allen allda gegenwärtigen Jungfrauen und Frauen eine Tänzerin, zu welcher er eine Affektion trägt, jene wähle, dieselbe mit Reuerenz als mit Abnahme des Hutcs, Klüßen der Hände, Kniebeugen, freundlichen Worten und anderen Ceremonien bittet, daß sie mit ihm einen lustigen, fröhlichen und ehrlichen Tanz halten wolle. Diese hochnützige Bitte schlägt die begehrte Frauensperson nicht leicht ab, unangehen auch der Tänzer, der den Tanz begehrt, bisweilen ein schlimmer Pflugbengel oder ein anderer unnützer vollgeöffener Esel und die Frauensperson eine stattliche vom Adel oder eine andere ansehnliche, denn reiche Frau oder Jungfrau ist. Es wäre denn, daß sie um eines Verstorbenen willen trauerte oder Leid trüge. In dem Falle ist sie und auch eine Mannesperson entschuldigt, sofern noch bei dem, der den Tanz begehrt, so viel Verstandes übrig ist, daß er diese Entschuldigung annehmen will. Ist aber der Kerl voll und toll, der den Tanz begehrt, so muß die Frauensperson eben wohl fort. Will sie nicht tanzen, so mag sie schleifen, will sie im Tanz nicht lachen und fröhlich springen, so mag sie weinen und sauer aussehen und traurig aussehen. Denn er verläßt sie nicht, weil er sie bei der Hand hat, sondern er zieht immer mit ihr fort zum Tanze, wie mit einem Widder zur Kliche. Darüber lachen etliche, die dabei stehen und zusehen; etliche aber, denen die Frauensperson verwandt ist, sehen übel aus und dürfen bisweilen mit diesem unzeitigen Tänzer Streit anfangen. Ist aber die Frauensperson also daran, daß sie aus wahrer Erkenntniß Gottes den Tanz haßt und dem Tänzer den Tanz abschlägt oder aus anderen Ursachen mit ihm zu tanzen sich weigert, so ist das Ei zertritten. Dann fängt der Tänzer an zu fragen, oder beschickt die Frauensperson durch seine Freunde, was sie für Ursache habe, ihm den Tanz zu verweigern, ob er nicht ehrsüchtig oder gut genug sei u. s. w. Zuweilen wartet er nicht darauf, daß er Beschuldigung kann fürnehmen, sondern schämt sich auch nicht, die Jungfrau oder Frau, sobald sie ihm den Tanz verweigert hat, wider alle Billigkeit und Recht aufs Maul zu schlagen.“

Allerlei.

Ein Liebesabend.

Die Sonne sank, am dunkeln Himmel zog Der Sternlein Heer in ungezähltem Schwarme, Und in die Stille Blumenlaube flog Ich in Eile, welche Schwanenarme. Bald umschloß mich durch die lauen Lüfte Der Ruder Floras holde Wunderluste, Und in dem Rosenbusch sang Wohlwille Ein schwermüthiges Lied aus süßer Kehle. Mir war so wohl, in nie geküßter Luft „Wohnt“ ich zu einem Gotte mich erhoben, Und drückte ich mein Lieben an die Brust Mit Dankesbitten nach den Sternen oben. — Und Brust an Brust in seltsamem Tauschen Bernahmen wir des naßen Waches Hauch. — Da leucht' Elise leucht' an meinem Herzen: „Gehst“, wie mich die Hügelrücken schmerzen!“

Unsere Diensthöten. „Aber Annette, was haben Sie sich denn für ein schlechtes Stück Fleisch geben lassen, das ist voller Knochen!“ — „Ach, es ist, magde Frau, ich hab' auch gleich dem Schächter gesagt, wenn's für mich war, würd' ich's nicht nehmen!“

Vorhaft. Herr: Sehen Sie, Fräulein, wenn ich einen Katerhof bekomme, werde ich immer ganz dumm. Fräulein: Ach, da leiden Sie wohl an chronischer Katarrh?

* Blaues Blut. Gräfin: Weßhalb grüßt Du Deinen Papa nicht? — Sohn: Was wollen Sie, Mama, er hat sechzehn, ich habe siebzehn Väter; also hat er zuerst zu grüßen.

Die verurtheilten Infusionsthierehen. Bruder: Sieh mal hier durch das Mikroskop, wie viel kleine Thierchen in dem Wasser umherkriechen. — Schwester: Das glaube ich schon. Du hast Dir wahrscheinlich zuerst den Kopf in dem Wasser gewaschen.

Frau N. läßt ihren Hausarzt, der sich durch Höflichkeit und Gleichmuth auszeichnet, rufen. Die Patientin: „Sehen Sie mich nur an, lieber Doktor, als wenn ich die Gelbucht freige!“ — Arzt: „Ich finde, gelb sieht Ihnen ausgezeichnet.“ — Patientin: „Und mein Puls geht so schrecklich langsam.“ — Arzt: „Nun, was hat er denn zu verurtheilen?“

Ein kleiner Philosoph. Dunkel (zu seinem kleinen Knecht, der zum ersten Mal in der Schule war): „Nun, Knecht, wie hat Dir's in der Schule gefallen?“ — Knecht: „Du lieber Gott, 's ist überall dasselbe. Zu Haus giebt's Prügel und in der Schule auch!“

In der Volksversammlung. Herr Kandidat, die Rede, die Sie uns da gehalten haben, ist sehr hübsch gewesen, aber ich glaube, Sie sind ein Idealist!“ — „Nein, lieber Herr, ich bin Strumpfwirter.“

Schlaffertig. „Junge dieses Gestirns gehört Dir, wenn Du auf der Kletterstange hinaufkletterst.“ — „Schön. Aber thun Sie es nur einmal hinauf.“

Das beste Mittel. Ein nervöses Mädchen erkrankt sich beim Arzt, was sie gegen einen prickselnden Schmerz im Gesicht thun könne. Der Herr Doktor summt eine Weile nach, legt den Finger an die Nase, summt wieder und meint endlich: „Sagen Sie ihm, er er möchte sich rasiren lassen, das wird das einzige Mittel sein.“

Ihr Gatte. „Ihr Mann gibt Ihnen wohl immer nach?“ — „Ja. Die einzige Gelegenheit, die er hat, der Klügere zu sein.“

Gemüthlich. Jodelte (nachdem er sich mit seinem Weibe eine Stunde abgetraut hat): „Siehst Du an her, Dorle — wursch o müd sei!“

Maßstab. Richter: „Wie groß war das Loch, das Ihnen der Angeklagte in den Kopf schlug?“ — Zeuge: „Hm, 's war halt so a gewöhnliches Kirneshlöcher.“

Im Zwiespalt. Wittwe: „Ich sage Dir, nimm den Menschen nicht: er gefällt mir nicht!“ — Tochter: „Mein Gott, was soll ich nicht machen! Gefällt Dir einer nicht, dann soll ich ihn nicht nehmen, und gefällt er Dir, dann nimmst Du ihn selber!“

Gemüthlich. „Wenn Sie glauben, Herr Meßfor, daß meine Tochter eine Mägdin von 100.000 Mark erhält, dann trennen Sie sich!“ — „Dah gar nichts zu sagen, Herr Kommerzrath, ich betraue auch auf Ratenszahlung!“

Saat und Ernte. „Sie, Herr Nachbar, ich hab in meinen Garten Rüben gepflanzt und wissen Sie, was gekommen ist?“ — „Dumme Frage! Rüben sind halt gekommen.“ — „Nicht wahr? Ihre Schweine sind gekommen und haben meine Rüben aufgefressen.“

Allerdings. Ungar: „Worum sind denn Trajain heute so festlich gekleidet?“ — Verkäuferin: „Wir feiern heute unser fünfzigjähriges Jubiläum.“ — Ungar: „Ohne Ihnen zu schmeicheln Trajain, aber fünfzig Jahre sieht man Ihnen nicht an!“

Modernes Heirathsgeheuch. Fünf Schwestern suchen auf diejenige nicht mehr ungewöhnlichen Wege behufs sofortiger Verheirathung die Bekanntschaft eines Rauchs oder Schiffbauers. Auch Touristenvereine und Schützengilden finden etwaige Berücksichtigung.

Bei Gericht. Richter: „Ihr habt den Nobelbauer ein Pferd verkauft und seid für alle Fehler gutgestanden.“ — Nun aber hat sich herausgestellt, daß das Pferd taub ist.“ — Angeklagter: „Das ist ja Fehler, Herr Richter, sondern bloß a Unglück fürs Pferd.“

Ein Kunstfreund. Sie schwärmen doch fürs Theater?“ — „Gewiß! Weil meine Alte so oft neugierig und ich dann an meinen Stammtisch kann.“

Mißverständnisse. Burde: „Es war ein Herr hier, der nach Ihnen fragte.“ — Deutnant: „Hat er denn keine Karte nicht hier gelassen?“ — Burde: „Nein, sie war quitt!“

* Gefährliche Regung. „Aber Mensch, können Sie sich denn für gar nicht begeistern?“ — „Schau Sie, wenn i mit für was Legelster, besauf i mit halt immer!“

Unsere Diensthöten. Hausfrau: „Liese, ich habe gestern gesehen, daß Sie auch einen Schächter haben. Was ist denn Ihr Zukünftiger?“ — Liese: „Aber

quädige Frau, das kann ich doch nicht wissen — mein Zeiger ist Korporal.

Schluß eines Liebesbriefes. „Und nun, an-gebetete Frieda, entziehen Sie mich meinen tödlichen Zweifeln, geben Sie mir Ihr Jawort, ich kann ja ohne Sie nicht leben; und lassen Sie mich Ihren Entschluß umgehend wissen, da ich — noch eine andere in petto habe.“

Augenwäschen. Herr (kommt aus dem Bad): „Ist das eine Pumpenwirtschaft — die Wanne nicht sauber, die Badewäsche feucht und dabei steht Ihr faulen Krauzimmer herum und habt Mäulaffen feil!“ — Bademädel: „Nehmt da schau her! Se schämen S Ihnen lieber, daß S mit so en ungewaschenen Maul aus m Bad kommen.“

Vorhaft. Das Beste bei des Mädchens Kuß. Ist, daß es dabei — schweigen muß

Rebus. EL - WSP - NT

Doppel-Zahlenräthsel.

6 3 7 7	Jede Zahl bezeich-	8 3 9
3 3 2	net einen bestimmten	10 11 12 2
3 2 10 13	Buchstaben, jede	8 10 14
2 10 4	Zahlenreihe ein Wort	15 4 10 2
12 14 9 12	und zwar:	9 12 14
10 12 9	a. links: 1. einen	13 12 16 11
6 9 12 12	Tollteartikel, 2.	3 8 15
3 3 9	einen berühmten	1 2 3 5
17 16 8	Bruder, 4. ein Eigen-	4 12 14
12 16 8	schaftswort, 5. einen	10 18 12 13
	Bogel, 6. etwas Fet-	
	tiges, 7. ein Kap-	
	rungsmittel, 8. einen	
	Fisch, 9. eine Zahl,	
	10. ein Hausgeräth.	

b. rechts: 1. eine Nachsilbe, 2. einen Fluß, 3. ein Gebüsch, 4. ein Sperrmittel, 5. ein Raubthier, 6. eine Untugend, 7. ein Auswuchs, 8. eine Nebelstätte, 9. ein Nahrungsmittel, 10. ein Hausgeräth. Schließt man die beiden Figuren aneinander, so ergibt die Mittelreihe oben nach unten gelesen einen Staat im südlichen Europa.

Zahlenquadrat.

Jede Seite dieser Figur ergibt als Summe 93; die Gesamtsumme beträgt 260. Wenn nun diese Summe um 12 vermindert wird, welche Zahlen muß man einziehen, damit jede Seite als Summe 93 ergibt?	28 37 28
	37 37
	28 37 28

Verschiebräthsel.

SCHIFF Die Wörter sind so nach links bezw. rechts zu verschieben, daß zwei nebeneinander liegende leferechte Buchstabenreihen den Vor- und Zunamen eines in letzter Zeit vielgenannten Mannes ergeben, und zwar von oben nach unten. LA CHS AASGEIER RENNER ACHTUNG SEEFISCH ISLAM

Silbenräthsel.

Nur eine Silbe hab' ich kleines Wort Und herrsch' als Meise doch von Ort zu Ort. Und lege „Du“ mir in das Herz hinein, So werd' ich mächtig' als die Hölle sein.

Anslösungen.

Ergänzungsaufgabe: Attale Thomaon Semiten Rodagra Deling Rosieren Thedor Körner. Quadraträthsel: GELB EMIR LIRE BREI. Verschiebräthsel: Guten Rath und weise Gehren, muß man befolgen, nicht bloß hören. Rebus: Der Dreikönig. Nachsilbe: T — t. Lösung von V. Kerschold & Co. in Witten. Druck von H. Hiesel & Co. in Witten. Redigirt unter Verantwortlichkeit von V. Kerschold in Witten.

Märkisches Heim.

Wochen-Beilage des Märkischen Tageblatts.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von Constance Baronesse von Gaudy. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Baleska von Senden ignorierte die Gouvernante gänzlich, sie ließ sich von ihrer Jungfer Schirm und Tücher in den Wagen reichen und fand es völlig in der Ordnung, daß Jutta fest dabei blieb, sich nicht zur Stiftsdame in den Fond des Wagens zu setzen, sondern rückwärts. Senden, sehr ärgerlich, daß Jemand ihm gegenüber es wagte, sich nicht zu fügen, wollte keinen längeren Aufenthalt beim Fortfahren veranlassen. Schnell entschlossen schwang er sich auf den Sitz neben den Kutscher und hob Edith, die er dorthin gesetzt hatte, zu Jutta auf den Rücksitz — dann zogen die Pferde an.

Schon ehe die Herrschaften von Tanned erschienen, hatte sich hundert Leben auf der Stätte des Richards am Waldsee entwickelt. Alt und Jung schwirrten fröhlich durcheinander. Als der Wagen hielt, zogen ein paar gepuzte kleine Mädchen Edith sogleich mit sich fort, das Stiftsfräulein von Senden wurde vom Kammerherrn von Trent zu dem ihr reservierten Platz im Kaffeegestell geführt, und Senden selbst von verschiedenen Herren alsbald zum wichtigen Geschäft des Bowlenbrauens herangeholt.

Jutta stand allein, neugierig von einigen jungen Damen, ziemlich unbehaglich von zwei oder drei jungen Herren angefaßt. Das Herz schlug ihr in peinlichster Verlegenheit. Wohin sollte sie sich wenden. Unwillkürlich hob sie den Kopf und ging, ohne nach rechts oder links zu blicken auf einen etwas abseits liegenden Baumstamm zu, nicht weit von dem Tanzplatz, von wo sich schon die einklingenden Töne eines flotten Walzers vernehmen ließen. Hier war sie zunächst unbehelligt. Ganz wie von selbst flogen jetzt in das Gedankens nach Hause. Wie war jetzt bei ähnlichen Anlässen Jedermann eifrig bemüht gewesen, sie zu unterhalten! Hätte sie in der Heimath bei einem solchen Fest wohl je allein geblieben, ohne Kavalier? Ein Gefühl von Zorn wachte immer heißer in ihr auf, wozu war sie hier? Was sollte sie in diesem Kreise, der beleidigende Unhöflichkeit ihr zeigte, daß sie nicht zu ihm gehörte! — Ja, Jutta wollte wieder nach Hause, morgen schon, wollte fort von diesen engherzigen stolzen Menschen! —

„So allein mein schönes Fräulein?“ ertönte da mit einem mal dicht neben ihr eine süßliche Herrenstimme und, das Vorgehen fest und klar auf sie gerichtet, fuhr ein kleiner Hufarenofficier eindringlich fort, „kann man nicht lieber diese reizende Einsamkeit mit Ihnen theilen und ein wenig zusammen promeniren?“

Jutta maß den kühnen Cavalier mit einem einzigen Blick von oben bis unten, wie eine erzürnte Königin erhob sie sich, ohne den gänzlich Verblüfften auch nur eines Wortes zu würdigen. „Baron, meine Gnädigkeit!“ stotterte dieser ganz fassungslos, eiligt kehrt machend. „Alle Weiber, die hat Stolz,“ murmelte er dann vor sich hin.

„Senden,“ rief der Hufarenofficier nach einigen Minuten, als er den Gesuchten noch immer beim Bowlenbrauen entdeckte, „wo haben Sie denn das farose „Mädchen aus der Fremde“ ausgegraben? Kolossal chic, das muß ihr der Meid lassen! Und Augen hat sie — der Hufarenofficier schmalzte dabei mit der Zunge. „Graf Rothen,“ fiel Senden heftig ein, „ich muß sehr bitten! Sprechen Sie von Fräulein Gerhards! Die Dame steht unter meinen Schutz, jede Unhöflichkeit gegen sie würde ich ansehen als mir gezeichnet!“

Die kleinen Augen des so Zurechtgewiesenen öffneten sich fagelrund, in sprachloser Versteinerung öffnete er den Mund, doch nur ein leises verlegenes Pfeifen ließ sich hören, dann schlug er die Hacken zusammen, grüßte leicht, indem er sagte: „Ah, das ist ja eine andere Sache!“ — und verschwand in der Menge.

Edith war inzwischen mit einigen anderen größeren und kleineren Kindern beim Spielen beschäftigt. Sie liefen fröhlich von einem Baum zum anderen und gelangten allmählich auch zu der im Dickicht verborgenen Moosbank.

„Ach,“ rief Edith, als sie vor dieser stand, „hier habe ich vor ein paar Wochen mit Papa geessen, und mein liebes Fräulein Gerhards hat mir dabei ein Märchen erzählt, daß vor langen Zeiten sich hier zugetragen hat. Soll ich es Euch erzählen?“

„Ach ja,“ jubelten die Kinder, und Edith, sehr stolz auf ihre Wichtigkeit, begann zu erzählen und illustrierte das Märchen ganz nach Kinderart.

„D wie hübsch!“ rief ein kleines ponsbüchiges Bürdchen in weißem Matrosenanzuge, „mein Hauslehrer erzählt mir niemals Märchen.“

„Ja, mein Fräulein ist auch das liebste, beste weit und breit,“ behauptete Edith, „daran will ich ihr heute auch Blumen pflücken vom See. Hier, die gelbe Blume ist der Prinz, und da drüben — ach, da blüht die weiße Prinzessin!“

Arglos trat Edith in ihrem Eifer auf das trügerische Grün, das sie für festen Grund gehalten und streckte beide Händchen vor — aber zu ihrem Entsetzen fühlte sie, wie die Blätter unter ihren Füßen nachgaben, und sie in das dunkle schlammige Wasser sank. Mit lautem Zammerkrei saßte sie angsthaft nach den langen weichen Stielen der Wasserrosen, aber sie wurde dadurch nur weiter vom Ufer getrennt. Ein gellendes Hüßgeschrei aus allen Kinderkehlen drang jetzt sogar durch die lockende Tanzmusik, einige junge Damen eilten hinzu, darunter auch Kamilla von Trent.

„Das kommt davon,“ rief sie höhnisch, „wenn man die Kinder Gouvernanten anvertraut und nicht bei uns läßt! Schnell schnell, hole Jemand Herrn von Senden her, ich kann mit meinem neuen rosa Kreppkleide doch nicht in den Morast springen.“

Aber ehe die Umstehenden noch recht ihrer Unschlüssigkeit Herr werden konnten, drang schnell wie ein Pfeil eine weiße Mädchengestalt durch das Dickicht. Ohne ihrem kostbaren Spitzen-gewand auch nur einen Gedanken zu schenken, lief sie unerschrocken in den Teich.

„Edith, ich komme, Liebbling, sei nur ruhig!“ rief Jutta, denn sie war es. Des Wassers, an dieser Stelle unvermuthet tief, ging ihr bis unter die Arme. Ediths leichtes Kleidchen schwamm noch immer oben auf dem Gewirr von Ranken und Wurzeln, und so vermochte Jutta, mit Aufbietung aller Kraft, das Kind noch rechtzeitig zu erfassen. Mit der andern Hand ergriff sie ohne Zaudern die tieferabhängenden Zweige einer Weide, das nasse Kleid legte sich ihr bleid-schwer um die Glieder, kaum vermochte sie sich zu rühren.

„Lieber Gott, hilf!“ flehten ihre blassen Lippen und dann, mit fast übermenschlicher Anstrengung stieg Jutta wieder aus dem Wasser heraus und stand, tief athmend auf festem Boden. Ediths Armechen hielten Jutta frampfhaft umschlungen, ihr vergingen die Gedanken.

Da kam in derselben Sekunde noch ein Wagen angefahren, ein letzter, verspäteter Gast, die Baronin von Berg, eine rüstige alte Dame mit schneeweißen Haaren. Sie erkannte nicht recht, was unter den Bäumen vorging, aber als sie rasch ausstieg und Jutta in ihrem triefenden Kleide, Edith in den Armen, beinahe ohnmächtig da stehen sah — begriff sie sofort, daß hier sofortige Hilfe noth thue.

„Geschwind, Fräulein, in meinen Wagen, und nach Hause!“ rief die Baronin. „Hier, nehmen Sie meine große Reisedecke! Helfen Sie mir doch!“ wandte sie sich dennoch energisch zu den ihr zunächst stehenden Personen. „Erklärungen kommen nachher noch rechtzeitig.“ Mit diesen Worten küßte sie Jutta und das Kind in die große Decke und drängte beide, die willenlos Alles mit sich geschehen ließen, zum Einsteigen in ihren Wagen.

Da erschien endlich Senden. Er war als höflicher Wirth gerade bei den älteren Herrschaften gewesen, deren Kaffeegestell ziemlich fern vom See aufgeschlagen war, jedenfalls hatte er, fast unbegreiflicher Weise, bisher von dem Unglücke weder etwas gesehen noch gehört, welches sich zuge-tragen — und stand nun leichenblau mitten unter der lebhaft erregten Gruppe.

„Mein Kind! Edith! Lebst Du?“ rief Senden todtentleiblich. „Und Fräulein Gerhards hat Dich gerettet?“ — Frau Baronin, wandte er sich in tiefster Erschütterung an die alte Dame, „taufend Dank für ihren thatkräftigen Beistand. Auch Ihre Equipage nehme ich an, wenn Sie dieselbe mir gütigst gestatten wollen. Es ist das Kürzeste so, ich schide Ihnen den Kutscher in spätestens einer Stunde zurück.“

Mit diesen Worten sprang er selbst in den Wagen. „Wie, Herr von Senden,“ rief nun Kamilla von Trent, sich besorgend an ihn drängend, „Sie wollen selbst mitfahren! Aber das ist ja ganz überflüssig, bleiben Sie doch lieber bei uns!“

Senden, der sie keiner Antwort würdigte, rief nur dem Kutscher heftig zu: „Fort!“ — und die Equipage war den Nachschamenden ent-vollt, er noch alle in der Gesellschaft den Vor-gang recht erfahren hatten.

„Das ist ja ein abscheuliches Ding, diese Edith,“ rief nun Fräulein von Trent mit jor-

glücklich sein. Wir wollen Tannee verkaufen.
Ein kleiner Leberchenschuß wird mir wohl von der
Kaufsumme bleiben, und damit übernehmen wir
dann irgendwo ein Pachthut. Arbeiten will ich
von früh bis spät für Dich, für unser Glück
einen ganz anderen Menschen hast Du aus mir
gemacht, Geliebte! Und nun sage mit der ein-
zigsten Wort!" bat er und jagte mit stür-
mischer Färllichkeit seine Arme um ihre bebende,
willenklose Gestalt, "ja," haßt Du Vertrauen zu
mir? Willst Du mein Weib sein?"

Vater mit ruhiger Bedächtigkeit, „weshalb wollen Sie denn Ihr schönes Bejizthum durchaus verkaufen? Wie richtiger scheint es mir doch, zu bleiben dort, wo Ihre Ahten vor Ihren Gefesien und suchen sich Schloß und Rittergut zu erhalten, ja gewissermaßen wieder zu erwerben. Nenn-

Die Insel der Seligen.
(Nachdruck unter

Die alten Griechen glaubten, daß nahe des
Westrandes der Erdscheibe — nach damaliger
Auffassung — Eilande, mit herrlichem Klima
und gesegnet mit üppigster Fruchtbarkeit, lägen,
auf denen die durch besondere Gunst der Götter
vom Tode verschonten Sterblichen ein glücklich
Dasein führten. Die Alten verlegten also ihr
Paradies nach jenen Gegenden des Atlantischen
Ozeans, wo sich die Azoren, die Madeira-Gruppe
und die Canarischen Inseln befinden, und ob
nun diese gesegneten Eilande den Alten schon
bekannt waren oder nicht — gleichviel, die Lands-

sung von ihrem Leiden oder wenigstens Linderung desselben zu suchen. Die Luft Madeiras ist, wie schon erwähnt, von außerordentlicher Gleichm.

Die Insel wurde 1419 durch den portugiesischen Seefahrer Gonçalo da Camara entdeckt und für die Krone Portugal in Besitz genommen. Seitdem ist sie auch stets in portugiesische Besitz geblieben. Sie bildet mit der Nachbarinsel Porto Santo, sowie den kleineren, zu letzterer gehörigen Eilanden einen besonderen Verwaltungsbezirk, der direkt unter dem portugiesischen Ministerium steht.